

Wangerin, eine Ackerbürgerstadt

Die Stadt wurde 1597 durch eine große Feuersbrunst fast völlig in Asche gelegt, mit Hilfe der v. Borcke aber bald wieder aufgebaut. 1628 gab es in Wangerin 43 Ackerbürger und außer deren Häusern noch 30 „Buden oder Katen“. Die Katen waren kleine schlechte Häuschen, deren Bewohner man Kätner, damals aber plattdeutsch Kotherer nannte. Nach ihnen hieß die Straße am Bach, wo sie am stärksten vertreten waren, der Kothererort. Hieraus wurde später die Straßenbezeichnung „Köterort“. Aus den Kättern, die nur Gärten hatten, rekrutierten sich vorwiegend die Gutsarbeiter. Die Güter nannte man bis etwa 1820 übrigens „Bau und Ackerwerk“, z. T. auch „Vorwerk“. — Auf dem ältesten Teil des Kirchhofes, der wie überall bei der Kirche lag, wurden um 1720 ein neues Rathaus und eine zweiklassige Schule erbaut. Beide Häuser waren durch ein niedriges Gebäude (für Holz, Torf, Geräte usw.) verbunden. Gleichzeitig wurde am „Judengang“ ein neuer Kirchhof angelegt. Die Schule entsprach der damaligen Einwohnerzahl, die etwa 600 betrug. 1859 wurde auf dem übrigen Teil des alten Kirchhofs die neue Schule erbaut.

Während einzelne Dorfnamen wie auch die Benutzung von Wörtern wie lütt für klein, Wisch für Wiese u. dgl. in alten Urkunden (z. B. auch „lüttken Raddow“ für Klein Radow) die Herkunft der ersten Siedler auf dem Lande erkennen lassen, fehlen für Wangerin derartige Anhaltspunkte. Auffällig war der große Unterschied der Wangeriner Mundart gegenüber der Mundart in den Nachbarstädten Dramburg und Nörenberg.

Wangerin blieb bis in die Neuzeit eine Ackerbürgerstadt. Da der Ort Mittelpunkt eines großen Landbezirks mit z. T. reichen Dörfern war, gab es in der Stadt einen lebhaften Handel und Verkehr. Die zunehmende Zahl der Geschäfte und manches andere zeigten deutlich, welchen Wandel die Stadt, die 1939 3500 Einwohner zählte, erfahren hatte. Der Fortschritt war beachtlich und ein gewisser Wohlstand unverkennbar.

O. Schl.